

Zeitschrift: Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen
Herausgeber: Verein Aktiver Staatsbürgerinnen
Band: 40 (1984)
Heft: 7-9

Artikel: Das vibrierende Weib
Autor: Pusch, Luise F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-844570>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schwarzwald. Jeder, der mit offenen Augen durch die Welt geht, weiss: Es muss etwas geschehen, und zwar schnell.

Gemäschlich aber war der Gang des Vernehmlassungsverfahrens, das der Bundesrat am 12. März ins Auge gefasst und dann eingeleitet hatte: durch eine Tempobegrenzung auf 80 bzw. 100 km auf Landstrassen bzw. Autobahnen soll der Schadstoffausstoss vermindert und infolgedessen die Luftqualität verbessert werden. Dies war sozusagen als «Sofortmassnahme» geplant, denn andere Massnahmen (z.B. bleifreies Benzin, Autos mit Katalysatoren) werden noch viel langsamer in Gang kommen und in noch grösserem Schneckentempo Auswirkungen zeitigen...

Untersuchungen des Bundesamtes für Umweltschutz sowie Studien einheimischer Forstämter halten neben ausländischen Expertenberichten unmissverständlich fest, dass die Luftverschmutzung durch Autoabgase eine nicht unbedeutende Ursache des Waldsterbens ist. Bei einer Temporeduktion auf 80/100 km würde z.B. der Ausstoss an Stickoxyden um bis zu 30 Prozent vermindert. Laut einer Studie des WWF produziert der Motorfahrzeugverkehr in der Schweiz jährlich 150 000 Tonnen Stickoxyde – zehnmal mehr als vor 25 Jahren.

Der gesunde Menschenverstand sagt mir: jede Massnahme, die eine sofortige Luftverbesserung

mit sich bringt, sollte auch sofort eingeführt werden. Alle reden vom Waldsterben – warum tut keiner was? Sind die Politiker wirklich nicht in der Lage, Entscheide zu treffen, die letztendlich zum Wohle aller Schweizerinnen und Schweizer beitragen? Auch zum Wohle des Vaterlandes – zu dem ja schliesslich der Wald gehört (wie die Umwelt ganz allgemein) –, dessen ruhmreiche Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft erst kürzlich, am 1. August, so wortreich immer wieder beschworen wurde?

Warum tut keiner was? Weil Staatspolitik (die Welschen sind gegen Tempo 80/100 und angeblich soll der vielzitierte Graben zwischen Deutsch- und Welschschweiz nicht noch mehr aufgerissen werden) vor Umweltpolitik geht?

Warum tut keiner was? Was nützt sogenannte Rücksicht auf alle Meinungen (vorab kurzsichtiger und sturer Verbände), wenn dabei der Wald – um nur *einen* Aspekt der Umweltzerstörung zu nennen –, vor die Hunde geht? Oder sind wir so versessen auf die vielgerühmte persönliche Freiheit – *die Freiheit, uns und unsere Lebensgrundlagen wider besseres Wissen systematisch, selbstmörderisch zu vergiften?* Ist das die Freiheit, die wir zu bewahren und zu verteidigen haben?

Erica Printz

Das vibrierende Weib

Die deutsche Sprache ist uns manchmal zu eng, manchmal zu weit – richtig passen tut sie selten. Sie ist ja auch nicht von/für uns gemacht.

Für erwachsene weibliche Personen gibt es gleich drei Bezeichnungen: *Frau*, *Dame* und *Weib* – für erwachsene männliche Personen hingegen nur zwei: *Mann* und *Herr*. Die Entsprechung für *Weib* fehlt bei den Herren. Sollen wir uns nun freuen über diese reichere Auswahl? Kaum – erstens ist *Weib* veraltet: wenn es benutzt wird, dann höchstens als Schimpfwort («altes Weib», «Klatschweib», «Weibergeschwätz»). Zweitens ist es sächlich, und wir finden nun mal feminine Bezeichnungen netter für uns, weshalb wir auch *das Fräulein* abgeschafft haben (*das Mädchen* ist ein Fall, mit dem wir uns bald beschäftigen sollten/werden). Obwohl nun das Substantiv *Weib* nicht mehr wie früher durch sämtliche Texte geistert, die von Frauen handeln, führen wir die Silbe *weib* doch beständig im Munde: *weiblich* und *Weib*-

*Ob kurz oder lang
auf den Haarschnitt
kommt es an.*



*Spezial-Damensalon
Coiffure-Studio Zubi
Nelly Zuberbühler*

*Eidg. dipl. Coiffeuse, Fachlehrerin
8003 Zürich, Zentralstrasse 16*

Telefon 01/462 84 14, 462 76 23

lichkeit sind vermutlich neben *Frau* die in der Neuen Frauenbewegung hierzulande am häufigsten benutzten Wörter. Wir haben nämlich keine anderen. Die Ableitungsreihe für *Mann* heisst, schlicht und logisch: *männlich*, *Männlichkeit*. Für *Frau* dagegen heisst sie, kompliziert und unlogisch: *weiblich*, *Weiblichkeit*. *Fraulich* und *Fraulichkeit* können wir nicht verwenden, weil ihre Bedeutung zu eng ist und von vielen noch dazu als negativ empfunden wird. Wohingegen *weiblich* und *Weiblichkeit* wertfrei sind, im Gegensatz zu *Weib*. Findet ihr noch einigermassen durch? Die Verwirrung stiftet nicht etwa ich, sondern sie ist System. Die deutsche Sprache als Frauen-Verwirr-System. Schlägt frau die Wörterbücher auf, um sich über den Ursprung der Verwirrung aufzuklären, so wird sie dies Ziel nicht erreichen, aber sie kann erstaunliche Entdeckungen machen. (Mach dir ein paar vergnügte Stunden – schlag nach unter *Weib*!) Was die Herren da wieder an Überraschungen für uns parat haben, ist schon einzig. Es ist nämlich bis heute nicht geklärt, auf welche Wurzel das Wort zurückgeht. Deshalb sind der «wissenschaftlichen» Spekulation Tor und Tür geöffnet. Und die sieht, etwa im Fall des Duden-Herkunftswörterbuchs, so aus: Vielleicht gehen *Weib* und *vibrieren* auf dieselbe Wurzel zurück (olala!). Das *Wei* von *Weib* steckt auch in dem Wort *Weide*, wo es soviel wie «sich drehen, winden» bedeutet. Und nun die zwingende Schlussfolgerung, Originalton Duden: «<Weib> würde demnach eigt. über nicht hinausgehen, und das ist schärfst.

›die sich hin und her bewegende, geschäftige (Haus)frau› bedeuten.»
Merke, oh Weib: Wenn frau sich schon bewegt,

dann bitte nur im Hause und als Hausfrau. *Luisa E. Busch*

Luise F. Fusch

Luise F. Pusch, geboren 1944, ist Linguistikprofessorin an der Universität Konstanz. «Das Deutsche als Männersprache», aus der die vorstehende Glosse stammt, ist ihr neuestes Buch, (Verlag Suhrkamp, Fr. 9.80) eine Sammlung von Aufsätzen und Glossen aus dem Bereich der feministischen Linguistik. In der Einleitung zum Buch heisst es:

«Die feministische Linguistik entlarvt die Geschichte und Struktur der Sprachen als Männergeschichte und Männerstruktur. Sprachen als Bauwerke, von Männern errichtet, damit Männer darin wohnen und sich wohlfühlen kön-

nen. Die feministische Linguistik fundiert und dokumentiert die sprachkritische, sprach-schöpferische und sprachpolitische Arbeit der Frauen.»

Zusammen mit ihrer Fachkollegin Senta Trömel-Plötz, ebenfalls Professorin am Fachbereich Sprachwissenschaft der Konstanzer Universität (deren Buch «Frauensprache: Sprache der Veränderung» 1982 erschien), macht Luise Pusch, gescheit und witzig, auf versteckten und offenen Sexismus in der Sprache, im täglichen Sprachgebrauch aufmerksam. Wie sauer dies vielen männlichen Kollegen aufstösst, ist im Buch «Das Deutsche als MännerSprache» ebenfalls nachzulesen. Zum Vergnügen des Lesens stellt sich aber auch leichtes Erschrecken ein: wie gedankenlos wir unsere Sprache gebrauchen und dass dies nicht ohne Bedeutung und ohne Auswirkungen ist.

frauensache

hauptsache
guter laune
guter stimmung

guter hoffnung

adieu fräulein
sagt die alte frau
beim hinausgehen
zu mir
soll ich mich
drüber freuen
und das gleiche
zu ihr
sagen?

schweigen
geschwiegen
stille
ruhe
sanft

neutrales denken
ist reduzierte anteilnahme
neutrales fühlen
ist praktizierte
teilnahmehilosigkeit

ingrid isermann